

Briefe eines Berners in englischen Diensten aus Indien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **4=24 (1858)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu 20, höchstens 25 Louisd'or geschätzt, so muß ein solches Verfahren, selbst wenn das Pferd in gutem und unbeschädigtem Zustande entlassen wird, sehr entmutigend auf den Besitzer einwirken. Sollte aber das Pferd während der Instruktionszeit absterben, so muß der dem Kavalleristen zugefügte offenbare Verlust von vielleicht 8—10 Louisd'or um so fühlbarer und drückender werden, als der Mann sofort angehalten wird, das gestorbene Pferd zu ersetzen, das ihm, wenn er ferner auf ein gutes Pferd sehen will, ebenfalls wieder einige Louisd'or aus dem Sacke kostet, wodurch er jedenfalls eher veranlaßt wird, aus dem erhaltenen Gelde ohne weiteres Zuthun ein geringeres Pferd zu kaufen, statt noch Geld draufzulegen.

Folgerichtig sollen in Zukunft, wenn wir gute und Racepferde zur Kavallerie erhalten wollen, dieselben dem jetzt bestehenden Pferdepreis angemessen geschätzt und vergütet werden.

Ferner sollten sowohl bei jedem Rekruten- als Wiederholungskurs für dauerhafte und Racepferde Prämien ausgesetzt werden, was gewiß nicht verfehlen würde, gute Wirkung hervorzubringen, und was kein großes Loch ins Budget reißen dürfte. — Ebenso sollte man bei Racepferden, die anerkannt im 10.—12. Jahre noch eben so gut und dauerhaft, als unsere Landpferde im 6.—9. Jahre sind, bei der Einschätzung diesem Umstand Rechnung tragen, und nicht, wie es bisher geschah, alle Pferde dem Alter nach unter die gleiche Rubrik nehmen und vielleicht ein 10jähriges Racepferd ausschließen, das im Knochenbau und Konstruktion mit jedem unserer 6jährigen konkurriert. — Dieß, Herr Redaktor, sind auch Beispiele, die beachtet, als Aufmunterung zur Hebung und Veredlung der Pferdezzucht beitragen werden. J. W.

Briefe eines Berners in englischen Diensten aus Indien.

Cawnpore, 12. Sept. 1857.

Seit meinem letzten Briefe bin ich durch Allahabad marschirt und auf Nachsuchen des Major Eyre, welcher die Arrahexpedition kommandirte, wurde ich bei der Artillerie bis Cawnpore angestellt. Ich hatte fast gar nichts zu thun, da Major Simmons, Kommandant der fünften Füßlers, mich als Quartiermeister anstellte, und meine Hauptaufgabe war, täglich den Lagerplatz einzutheilen. Ich hoffe, daß wir, d. h. die Freiwilligen, nicht in Cawnpore zurückgelassen werden, da ich noch nicht genug gehabt habe und der Einnahme von Lucknow beizohnen möchte. Nächstens hoffe ich die Befreiung der wackern Garnison, welche noch bis zum 25. aushalten kann, melden zu können. Heute haben wir den 12., so daß wir noch 13 Tage Zeit haben, und in 10 Tagen hoffen wir dort anzukommen, da wir, sobald wir den Ganges überschreiten, jeden Zoll breit Erde abfechten müssen. Das ganze Land ist in einem sehr beunruhigenden Zustand, und es können noch ein oder zwei Jahre vergehen, bis daß die Ruhe wieder hergestellt sein wird.

Seitdem wir Allahabad verlassen, haben wir täglich Regen gehabt, zuweilen so schweren, daß der ganze Boden unter Wasser war, und wir sehnen uns darnach, daß die Regenzeit aufhören möchte, was bei dem nächsten Mondwechsel geschehen kann. Wir erhalten gleiche Rationen wie der gemeine Soldat. Bis Cawnpore hätten wir ohnedem fortkommen können, aber von dort aus hätten wir verhungern müssen, wenn uns keine Rationen zugetheilt worden wären.

Sobald der Krieg vorüber und die Ruhe wieder hergestellt sein wird, muß das ganze Land von einer fürchterlichen Hungersnoth heimgesucht werden, da nirgends weit und breit die Felder bestellt worden sind und von beiden Seiten ungeheuere Getreidemassen zerstört wurden.

General Havelock hat während seinem Aufenthalt in Allahabad den Platz von Banditen gesäubert, indem er dort nicht weniger als 2000 und ungefähr eben so viel auf seinem Marsche nach Lucknow aufhängen ließ; was in Cawnpore geschehen ist, haben wir nicht erfahren. Die große Heerstraße zwischen Allahabad und Cawnpore ist ein Schauplatz der Verwüstung; alle Dörfer und Städte sind verbrannt und zerstört, und den Telegraphendraht, sowie auch die Stangen haben die Rebellen in Stücke zerhauen und auf der Straße zerstreut. Gestern verbrannten wir ein Dorf auf dem Wege, da einige Bauern bei der Zerstörung verwickelt waren, und ließen einige 20 die Peitsche fühlen.

General Havelock hat eine neue Art der Bestrafung der Eingebornen, wenn er etwelche unter die Hände bekommt, eingeführt; er läßt sie nämlich eine gewisse Fläche von bespritztem Blut abwaschen (wodurch sie ihre Kaste verlieren) und hängt sie nach beendigter Arbeit auf; sollte Jemand daran denken, den Leichnam abzunehmen, so wird er auf der Stelle am Platze aufgehängt. Wir können jetzt nicht zu gelind mit den Eingebornen umgehen, denn wir haben ihnen nichts als Wohlthaten bewiesen und sie erwidern uns ihre Dankbarkeit auf solche Art!

Am 20. kamen wir nach Cawnpore, wo ich in die freiwillige Kavallerie kam und wo wir beschäftigt waren, die Provisionen und das schwere Geschütz über den Fluß zu bringen. Die Rebellen wollten sich widersetzen, als wir über den Fluß gingen, aber nach kurzer Zeit ließen sie uns auf zwei Tage in Ruhe; sie hatten sich in einem Dorfe ungefähr 4 Meilen von uns festgesetzt und neckten uns den ganzen Tag; aber wenn sie nicht besser zielen als gestern auf die 5ten Füßlers, wo die Kugeln eine halbe Meile hinter den Truppen zur Erde fielen, so haben wir nichts zu befürchten, denn sie schießen mit ihren Kanonen zu hoch, so daß die Kugel sich in die Erde gräbt; auch haben sie so schlechtes Pulver, daß die Kugeln immer zu früh fallen.

Lucknow, 11. November.

Wir sind jetzt beinahe 7 Wochen hier eingeschlossen, ohne irgend welche Briefe und Zeitungen, und kennen bloß solche Neuigkeiten, die uns

unsere Spione zubringen. Wir verließen Cawnpore am 19. September und am 21. hatten wir unser erstes Gefecht mit den Rebellen. Es goß in Strömen und ein bestiger Wind wehte; wir konnten uns nur dadurch erwärmen, daß wir von Zeit zu Zeit einen Schluck Brantwein nahmen. — Da unsere Zelten aus Versehen nicht mitkamen, und unsere Betten ganz naß waren, so mußten wir uns in unsere Mäntel einhüllen und auf Stühlen schlafen, denn wir hatten eine gute Tag-Arbeit verrichtet; wir nahmen 2 Kanonen, eine Menge von Munition und Provision, und hieben außerdem 200 Sipahis nieder. Am nächsten Morgen marschirten wir auf Alumbagh, ohne nur einem einzigen Feind zu begegnen. Am 24. waren wir dem Feuer des Feindes den ganzen Tag ausgesetzt, und des Abends erhielten wir Befehl, den nächsten Morgen ohne Gepäck vorzurücken, da es uns später nachgeschickt werden würde. Wir rückten also am 25. aus, in fester Hoffnung, die Sipahis recht tüchtig zu schlagen und unser Gepäck am Abend zu erhalten, aber statt dessen sind wir hier diese ganze Zeit ohne irgend welche Bequemlichkeit und auf halbe Rationen beschränkt. Ich, sowie die Andern, hatten nichts anderes, als was wir am Leibe anhatten, und meine Schuhe rieben sich endlich durch, so daß ich gezwungen wurde, barfuß zu laufen, bis Jemand sich meiner erbarmte und mir ein Paar vertretene Stiefel schenkte; ich war genöthigt, sogar meine eigenen Kleider zu waschen, da kein Wäscher aufzutreiben war. Seitdem wir Cawnpore verließen, verloren wir 68 Offiziere, an Todten und Verwundeten, und 860 Gemeine; ein ziemlich starker Verlust für 3000 Mann.

Als ich Cawnpore verließ, ahnte mir, daß eine Kugel mich oder mein Pferd treffen könne, aber glücklicher Weise hat es das Pferd getroffen; eine Kanonenkugel drang meinem Thier in die Schulter, ungefähr drei Zoll von meinem Knie, und ich hatte zu thun, bis ich unter demselben hervorkriechen konnte. Wir wurden von der kleinen Garnison sehr kalt empfangen, und doch hätten sie das nämliche Schicksal erlitten, wie die zu Cawnpore, wenn wir ihnen nicht zu Hülfe geeilt wären, denn die ganze Seite der Festung gegen Cawnpore zu war unterminirt. Wir haben jetzt über eine Meile der Stadt in unsern Händen, und binnen kurzem hoffen wir die ganze zu bekommen.

Von Cawnpore bis hier hatte ich fast keinen trockenen Faden am ganzen Leibe, und da der Koch vergaß, die Pfannen zu verzinnen, habe ich, wie auch andere, an Dysenterie gelitten. Seit beinahe zwei Monaten sind wir nicht zu Bette gewesen, sondern müssen uns in unsere Mäntel eingehüllt, behelfen, wie wir können. Stündlich stehen wir in Gefahr; denn zeigt man sich draußen einen Augenblick, so fällt ein Kugelregen um einen herum, und öfters sind mir die Kugeln an dem Kopfe vorbei gepfliffen; aber es ist mir, als ob eine höhere Macht mich bisher mehr beschützt als andere. Ich sehne mich nach einem bequemen Hause, denn hier, wo wir seit zwei Monaten einquartirt

sind, befinden sich unserer 100 Mann in 7 Zimmern ohne Thüren — da dieselben niedergerissen wurden, um Batterien zu errichten — bis zu den Knöcheln im Staub und fast zerfressen vom Ungeziefer.

27. Nov. Endlich sind wir in Alumbagh und aus Lucknow befreit, wo wir mit General Dutram verbleiben sollen, ohne warme Kleider, Provisionen und irgend welche Bequemlichkeit; während der Kommandeur en chef nach Cawnpore ausbrückt, um den Rana Sahib zu bekämpfen, der mit einer starken Truppenmacht sich dorthin begibt.

Aus Lucknow erbeuteten wir 900,000 £. an Staatspapieren, 190,000 £. an baarem Geld und 570,000 £. Werth an Juwelen, und hoffentlich werden wir hiervon etwas als Preisgelder erhalten.

Schweiz.

Lausanne. Das Centraikomite der schweiz. Militär-gesellschaft hat folgende Preisaufgaben gestellt:

Nachforschungen nach noch nicht herausgegebenen Quellen über den Feldzug von 1799 in der Schweiz und über die Schlachten von Zürich, namentlich über den Antheil der Schweizertruppen daran.

Ueber den Einfluß der Dienstabzeichen und der Kleidung auf den Dienstfeifer und den militärischen Geist.

Die Antworten müssen bis zum 1. Juni dem Central-komitee eingegeben werden; der Name des Verfassers ist versiegelt beizufügen.

Ueber die Vertheilung der Komitee vernehmen wir folgendes:

- 1) Dekorationskomite: Oberst Delarageaz, 4 Mitglieder.
- 2) Wirthschaftskomite: Kommandant Fonjallaz, 4 Mitglieder.
- 3) Polizeikomite: Oberstlieut. Vorgeaud, 4 Mitglieder.
- 4) Finanzkomite: Hauptm. Delabaur, 4 Mitglieder.

Dem Wunsch, es möchte ein Ball den Gästen offerirt werden, kann das Komite nicht entsprechen; es überläßt die Veranstaltung eines solchen den einzelnen Offizieren.

Schweiz. Armee

in 10 lithographirten und colorirten Bildern.

Höhe 15 1/2" Breite 10".

Nro. 1 Infanterie.	Nro. 6 Sappeur.
" 2 Artillerie.	" 7 Fährbrich.
" 3 Guide.	" 8 Dragoner.
" 4 Scharfschützen.	" 9 Offiziere.
" 5 Pontonnier.	" 10 Generalstab.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen der Schweiz.

Basel bei G. Wolf, Lithograph.